

13.09.2012

Schräge Töne machen Spaß



Ulrike Winter

Von Julia Rösch

Rojemi (8) hat keine Angst vor falschen Tönen. Lässig steht er mit dem gestreiften Pullover vor seinen Klassenkameraden und führt den Bogen über die Saiten der Bratsche. Das Instrument jammert ein bisschen, aber immerhin bringt er es zum Klingen; Rojemi strahlt. "Super", lobt Musikpädagogin Ulrike Winter. Sie lässt Drittklässler Kendal dem Cello ein paar ruppig-tiefe Töne entlocken und lächelt dann in die Runde: "Hört ihr den Unterschied?"

Ausprobieren, zum Klingen bringen – und im besten Fall so viel Spaß daran haben, dass die Kinder mit dem Musizieren weitermachen möchten: Das ist das Konzept des Musikmobils, das gestern in der Engelbert-Humperdinck-Schule Halt machte. Im August 2011 parkten die Pädagogen der Musikschule Frankfurt den 18 Meter langen, quietschgelben Truck zum ersten Mal auf dem Hof der Freiherr-vom-Stein-Schule. Seitdem haben sie 50 Schulen in Frankfurt und Umgebung besucht und rund 5000 Kinder die klassischen Instrumente eines Sinfonieorchesters ausprobieren lassen.

Stiftung gibt Geld

Zeit für eine Zwischenbilanz, findet Projektleiterin Helene Satvary. Sie steht auf dem Schulhof der Humperdinck-Schule, eine zierliche Frau mit blondem Pferdeschwanz, und zeigt auf die Logos der beteiligten Einrichtungen am Heck des Gefährts: "Wir von der Frankfurter Bürgerstiftung haben die Organisation übernommen, die Musikschule und ihr Förderverein stellen Personal und Know-how, außerdem werden wir von der Stadt unterstützt", berichtet sie. Das Geld für den Umbau des Gefährts, die Instrumente und die Bezahlung der Mitarbeiter – rund 240 000 Euro – kommt von der Dr.-Marschner-Stiftung. Ein schönes Beispiel für die Zusammenarbeit von städtischen und privaten Organisationen, findet auch Bildungsdezernentin Sarah Sorge (Grüne), die zur kleinen Feier ein Grußwort beisteuerte.

"Die Idee ist nicht ganz neu. Ähnliche Projekte gab es schon ins Berlin und Hamburg", erzählt Satvary. Es ginge nicht darum, den Musikunterricht abzuschaffen, sondern ihn zu ergänzen. "Im Lehrplan ist kein Platz für umfangreiche Instrumentenkunde, und viele Schulen haben auch gar kein Geld, einen Orchestersatz anzuschaffen." Auch die Lehrer profitieren davon, vor allem, wenn sie fachfremd unterrichten, was in Grundschulen oft der Fall ist.

"Die Rückmeldung der Schulen ist durchweg positiv", sagt Satvary. "Wir führen zwar keine Statistik darüber, wie viele Kinder sich wegen ihrer Erfahrungen im Musikmobil für einen Kurs in der Musikschule angemeldet haben. Aber einige Einrichtungen buchen uns schon das zweite oder sogar dritte Mal. Das spricht für sich. Die Nachfrage ist so gut, dass die Finanzierung bis Ende 2013 gesichert ist."

Ein bis eineinhalb Stunden musikalischer Spaß sorgt also für Aha-Effekte – aber erlischt das Interesse, sobald das Musikmobil um die Ecke gebogen ist? Ulrike Winter, leitende Musikmobil-Pädagogin und Lehrerin an der Musikschule, wiegt den Kopf. "Wir erreichen die Kinder, aber für einen nachhaltigen Effekt brauchen wir die Unterstützung der Eltern und der Lehrer", sagt sie. "Man merkt bei den Schülern, wer schon einmal in einem

Konzert war und wessen Eltern darauf achten, dass ihre Kinder wenigstens ein paar Instrumente kennen. Aber wir möchten auch Familien aus bildungsferneren Schichten ansprechen. Die Musikschule nimmt zum Beispiel Bildungsgutscheine an."

Instrumente erraten

Dann legt sie den Finger an die Lippen: Gerade dreht Kollege Manuel Winter die Stereoanlage auf; das Hauptthema von "Peter und der Wolf" erklingt. Die Kinder lauschen, dann nennen sie ein paar Instrumente, die sie wiedererkannt haben – und die sie gerade eben in der Hand hatten. Ulrike Winter strahlt.

Lust, selbst einmal Bratsche und Co. zu spielen? Das Musikmobil öffnet am Samstag, 15. September, ab 12 Uhr und am Sonntag, 16. September, ab 11 Uhr auf dem Opernplatz für alle seine Türen.

© 2012 Frankfurter Neue Presse